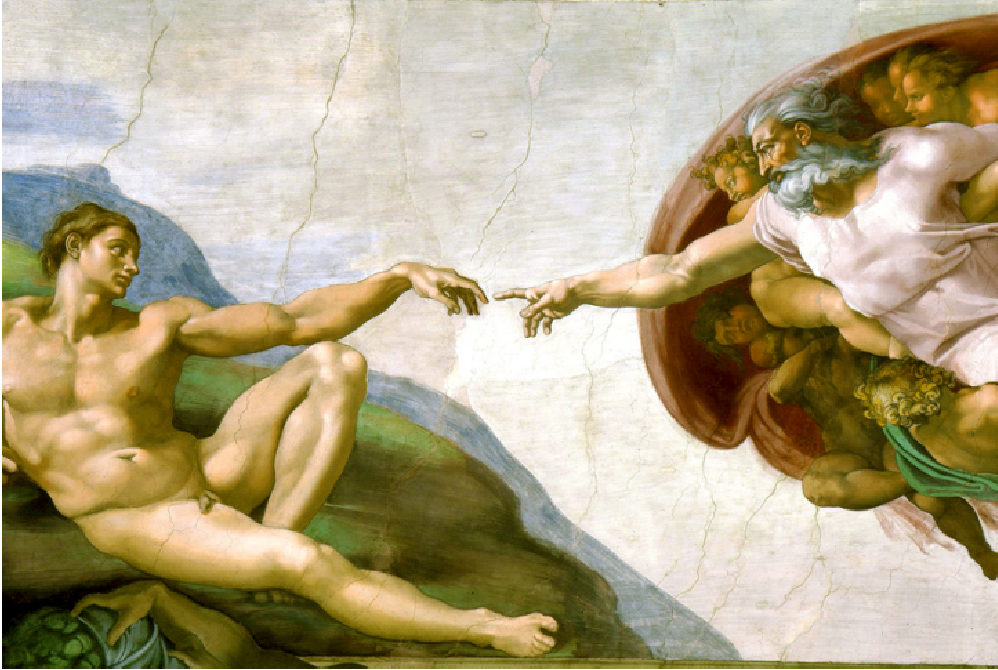


# Intelligent Design 2.0

Von **Andreas E. Kilian** vom 22. bis 24. Juli 2015 veröffentlicht auf <http://hpd.de/>



**Früher zogen Theologen gegen die Evolutionstheorie zu Felde. Heute bedienen sich religiös motivierte Forscher der Evolution, um sie als Mittel Gottes für ein höheres Ziel zu verkaufen. Die Argumentation ist simpel, bedarf aber einiger Fachkenntnisse, um die rhetorischen Raffinessen zu bemerken. Der Autor Andreas E. Kilian klärt in einer vierteiligen Serie auf.**

## Teil 1: Religions- oder Pseudowissenschaft

Wir glauben doch alle an irgendetwas, gelle? Es gibt eine Natur des Glaubens, eine Neurotheologie, ein Gottesteilchen, sogar ein Gottesgen. Theismus und Religiosität sind angeboren und bescheren den Gläubigen Vorteile, die sie im Überlebenskampf fitter machen, sonst hätten sich die Religionen nicht weltweit ausgebreitet. Dies ist doch empirisch bewiesen! Wer will dies abstreiten? Hier wird die Nachwuchsanzahl einzelner religiöser Sekten ins Feld geführt und von konkreten biologischen Vorteilen gesprochen [Blume 2014, 2015]. Doch wenn Religiosität angeboren ist, dann wird Religionszugehörigkeit und Religionsunterricht zur Pflicht. Dann sind Naturalisten bewiesenermaßen Geisteskranke [Müller 2015] oder zumindest Mangelwesen, denen das Menschsein abgesprochen werden kann [Schnückerl 2012]. Religiöse sind die Auserwählten.

Doch stopp! Die Sophisterei beginnt mit dem ersten Satz. Denn religiöser Glaube ist nicht gleich Glaube im Sinne eines wissenschaftlichen Vermutens. Und wo sind die Beweise für angeborenen Theismus und angeborene Religiosität? Warum wird Religionszugehörigkeit mit Religiosität gleichgesetzt? Wer dieses Gedankenkonstrukt jetzt als wissenschaftliches Ergebnis akzeptiert, der stimmt dem Einfluss der Kirchen in Politik und Schule zu. Eine saubere Trennung zwischen angeborenen Fähigkeiten und kulturellen Konditionierungen suchen wir hier vergeblich. Dabei dürfen die Fähigkeiten, sich Wesen imaginieren zu können und Artgenossen um etwas zu bitten, nicht mit dem kulturell konditionierten Verhalten verwechselt werden, die imaginierten Wesen ebenfalls anzubeten und anzubetteln!

Selbstverständlich arbeiten nicht alle Wissenschaftler, die sich mit der Erforschung von Religiosität beschäftigen, pseudowissenschaftlich oder mit unseriösen Methoden. Wenden wir dennoch in der folgenden Beitragsreihe Intelligent Design 2.0 die Kriterien der *Gesellschaft für wissenschaftliche Untersuchungen von Parawissenschaften* (GWUP) an, die von Amardeo Sarma [1997] und von Thomas Waschke [2003] publiziert wurden. Nicht nur um die Spreu vom Weizen zu trennen oder um denen einen Spiegel vorzuhalten, die unbewusst ihr religiöses Wunschdenken in die Wissenschaft einfließen lassen, sondern auch für uns selber, um zu überprüfen, ob wir noch mitdenken.

### Seriös vs. pseudo

Es gibt keine fest definierbare Grenze zwischen seriöser und Pseudowissenschaft, wohl aber eine Reihe von Prinzipien, die sich auf Erhebung, Auswertung, logische Argumentation und Schlussfolgerung beziehen [Sarma 1997, Waschke 2003].

Warum vermuten wir, dass eine Aussage wahrscheinlicher ist als eine andere? Woher wissen wir, dass das eine stimmt, während das andere uns skeptisch werden lässt? Wir gleichen neue Aussagen mit unserem bisherigen

Weltbild ab. Da sich die Naturwissenschaften in Analyse und Vorhersage bewährt haben, macht es Sinn, neue Aussagen auf die Übereinstimmung mit den bisherigen Erkenntnissen zu überprüfen. Behauptungen sollten daher logisch und/oder empirisch nachvollziehbar sowie überprüfbar sein. Theorien und Hypothesen sollten zudem falsifizierbar sein.

Neue Erkenntnisse der Sozial- und Kulturwissenschaften müssen daher nicht nur in sich konsistent sein, sondern sollten auch den Erkenntnissen der Naturwissenschaften einschließlich der Mathematik nicht widersprechen. Gerade im Wechselspiel zwischen evolutiven und kulturellen Prozessen sollte der Grundsatz gelten, dass der Mensch nur ein Tier unter Tieren ist. Wo Unterschiede vermutet werden, gelten zunächst die Grundlagen der Psychologie und Medizin, nicht die der Theologie.

Woran erkennen wir die Vertreter des Intelligent Designs ?

Laut Waschke [2003] sind die Vertreter der akademischen Variante des Kreationismus häufig daran zu erkennen, dass sie die Selbstpräsentation übertreiben. Sie kommen nicht nur mit Universitätstiteln daher, sondern bringen diese bei jeder Gelegenheit – auch auf Buchtiteln - zur Geltung. Sie benutzen gerne wissenschaftliches Vokabular – allerdings in ihrer eigenen Interpretation – und betonen ausdrücklich, dass sie auch die Fachbegriffe verwandter Disziplinen beherrschen und erklären können. Zudem belehren sie gerne, ohne belehrt werden zu wollen. Religiöse Argumentationen lehnen sie strikt ab, um sich demonstrativ in der Öffentlichkeit von der Theologie zu distanzieren. Trotzdem sehen sie natürlich auch "große" Zusammenhänge und "Wunder" des Lebens, die nicht näher zu erklären sind.



Dr. rer. nat. Andreas E. Kilian

Laut Sarma [1997] argumentieren sie mitunter unfair. Ihre Argumente richten sich häufig nicht gegen Sachverhalte, sondern *ad hominem*, gegen die Person. Sie fühlen sich leicht beleidigt und schlagen erbarmungslos zurück. Statt Sachfragen zu beantworten, ist häufig von Trollen, Beleidigungen und unsachlichen Argumenten in Blogs die Rede, die die Eliminierung kritischer Beiträge sowie die öffentliche Herabsetzung des Diskussionspartners rechtfertigen. Mitunter werden die Argumente der Gegenseite absichtlich falsch dargestellt, Blogbeiträge gefälscht oder einfach entfernt. Zudem finden sich Appelle an das Wunschdenken der Leser sowie Vorurteile, in dem andere Meinungen als unwissenschaftlich, polemisch, krude oder platt bezeichnet werden. Wenn sie argumentativ mit dem Rücken zur Wand stehen, fordern sie für sich und ihre Erkenntnisse Respekt, Respekt und nochmals Respekt. Zudem appellieren sie an das Mitleid und die Hilfe von Gleichgesinnten, drohen Pseudonyme im Internet öffentlich zu machen, oder nehmen den Feind gleich selber unter einem Pseudonym in die Zange.

Hinzu kommen bei Pseudowissenschaftlern unsachliche oder Traditionsargumente hinzu, so zum Beispiel, dass nur religiöse Menschen etwas über Religiosität aussagen könnten. Anderen wird die Mitsprache nur im interdisziplinären Team zugebilligt, wenn sie sich der gewünschten Interpretation unterwerfen. Häufig wird auch das Autoritätsargument zur Geltung gebracht: schon Darwin, schon von Hayek, schon Einstein sagten, ..., wobei die Autoritäten für den jeweiligen Fachbereich nicht nur als Zeugen, sondern sogar als überzeugte religiöse Mitstreiter vereinnahmt werden. Um der eigenen Argumentation nachzuhelfen, werden nicht nur Daten, sondern auch gleich wissenschaftliche Methoden selektiv präferiert. Warum Experimente für Kausalzusammenhänge ausdenken, wenn die Empirie doch schon offensichtlich ist?

Wer jetzt an bestimmte Personen denkt, dem sei gesagt, dass die grundlegenden Kriterien für schlechte Wissenschaft bereits 1997 von Amadeo Sarma publiziert – und hier lediglich vom Autor aktualisiert dargestellt – wurden. Thomas Waschke ergänzte diese Kriterien noch für das Intelligent Design im Jahr 2003. Er sieht, dass die Vertreter des Intelligent Designs versuchen, einen Keil zwischen den Naturalismus und die Wissenschaft zu treiben, da ihnen der Erfolg des Naturalismus zuwider ist [Waschke 2003]. Da gibt es anscheinend noch mehr, was Naturalisten ja nicht sehen können. Religiöse nehmen halt größere Zusammenhänge wahr. So vertreten die Befürworter des Intelligent Designs die theistische Evolution, die als Werkzeug Gottes nahtlos zum angeborenen Theismus beim Menschen führt.

In der Argumentation des Intelligent Designs ist von einer irreduziblen Komplexität der Sache die Rede, die sich nicht auf einfache logisch-lineare Ursache-Wirkungsmechanismen begrenzen lässt. Alles ist irgendwie religiös oder mit dem Religiösen verbunden, kann aber im konkreten Fall nicht genau bezeichnet oder beziffert werden.

Natürliche und kulturelle Prozesse, Evolvieren und Tradieren, Evolution und Kultur werden durcheinander geworfen, da doch alles "irgendwie" doch so oder so ähnlich sei und zudem miteinander verwoben ist. Religiös motivierte Wissenschaftler wollen den Erkenntnishorizont erweitern und sich nicht durch schnöden Reduktionismus oder präzise Definitionen einengen lassen.

Statt Materialismus wird der Empirismus als Grundlage des Intelligent Designs gewählt, da so das Wirken von "über-empirischen Akteuren" mit berücksichtigt werden kann. Irgendwie sind sie immer mit dabei, ohne explizit genannt werden zu müssen.

Hinzu kommt bei Pseudowissenschaftlern nicht selten die eliministische Induktion als Werkzeug zum Einsatz. Da die Anderen offensichtlich nicht Recht haben, muss das eigene Argument richtig sein. Als *argumentum ad ignorantiam* wird das Suchen nach Lücken in der Argumentation der Anderen bezeichnet, um daraus Vorteile für die eigene zu ziehen.

Zudem wird die Falsifizierbarkeit von Hypothesen durch die Verdrehung von Tatsachen oder subtile Sophistereien unmöglich gemacht.

Häufig erkennt man Vertreter des Intelligent Designs laut Waschke ganz einfach daran, dass sie keine eigenen Forschungsarbeiten, insbesondere keine eigenen Forschungsprogramme vorweisen können, sondern sich nur an den empirischen Ergebnissen anderer bedienen, um sie in ihrem Sinne religiös umzuinterpretieren [Waschke 2003].

Was ist neu am Intelligent Design 2.0?

Der alte Kreationismus der Sechs-Tage-Schöpfung und wörtlichen Bibelauslegung widersprach so sehr den Wissenschaften, dass nicht nur die Mehrheit der Christen, sondern zum Schluss sogar die Päpste ab Johannes Paul II. ein Einsehen hatten. Trotzdem müssen Christen einen Zugang in den Selbstorganisationsprozess der Evolution finden, damit ihr Gott irgendwelche Wunder oder Wohltaten für seine Schäfchen ausüben kann. Ohne Möglichkeit zum Eingriff ist nicht nur Gott zur vollkommenen Sinnlosigkeit verurteilt, sondern das gesamte Christentum mit kreativer Sohn-Schöpfung per heiligen Geist obsolet.

Im alten Intelligent Design war die Evolution noch eine trickreiche Schöpfungsmethode Gottes. Neben verschiedenen Organen, die zu komplex erschienen, wurde insbesondere die Seele ad hoc äußerst kreativ hinzugefügt und unterschied den Menschen vom Tier. Da hierfür trotzdem sowohl eine riesige Lücke zwischen Tier und Mensch als auch letztlich doch ein kreativer Akt angenommen werden mussten, waren sich die Gläubigen schnell einig, dass etwas Neues zur Rechtfertigung von Gottes Eingriffen gefunden werden sollte.

Das Intelligent Design 2.0 setzt daher auf den angeborenen Theismus, der felsenfest in unseren Genen verankert und irgendwie aus der Evolution hervorgegangen ist. Dieser angeborene Theismus mit seiner angeborenen Religiosität lässt uns Gott suchen und erklärt die Seele neurotheologisch. Dies soll nun kein Kreationismus mehr sein, sondern die Wissenschaft übersteigende Forschung. Dafür ist jetzt die Evolution nicht mehr nur gerichtet, sondern plötzlich sogar zielgerichtet zu interpretieren. Das Gegenteil müssen – wie immer – die Biologen darlegen. In Teil 2 wird damit begonnen.

---

## Literatur

Blume, Dr. Michael: Religion und Demografie. Warum es ohne Glauben an Kindern mangelt. Sciebooks, Amazon Create Space, 2014.

Blume, Dr. Michael: Islamisierung, Säkularisierung, Re-Christianisierung? Religion & Demografie zwischen Thilo Sarrazin und Wolfgang Huber. (2015). <http://www.scilogs.de/natur-des-glaubens/files/ReligionDemografieWolfgang...> <http://www.youtube.com/watch?v=OafWorK8kow>

Müller, Wilfried: "Geisteskrankheit des Atheismus". Wissenbloggt, 03.07.2015. <http://www.wissenbloggt.de/?p=28544>

Sarma, Amadeo: Wie sollten wir mit Parawissenschaften umgehen? Skeptiker, Ausgabe 4/1997.

<https://www.gwup.org/inhalte/56-themen/parawissenschaften/723-wie-sollte...>

Schnückel, Jörg: Overbeck auf dem Weg zum Hassprediger? In: Humanistischer Pressedienst vom 16.5. 2012. <http://hpd.de/node/13387>.

Waschke, Thomas: Intelligent Design - Eine Alternative zur naturalistischen Wissenschaft? Skeptiker, Ausgabe 3/2003. <https://www.gwup.org/inhalte/84-themen/kreationismus/785-intelligent-des...>

---

## Teil 2: Ist Religiosität angeboren?

**Welchen Charakter und welche hohe Intelligenz müssen Gott und Allah haben? Nach Ansicht einiger Religionswissenschaftler schmuggeln sie erst den Aberglauben an Götzen und Geister in die Gene, um die Gläubigen dann bei Gebrauch dieser Gene mit dem ewigen Fegefeuer zu bestrafen. Dann schicken sie Jesus und Mohammed auf die Erde um festzustellen, dass sich an diesen Genen nicht nur nichts mehr ändern lässt, sondern dass sich auch noch die falschen Religionen weltweit ausbreiten.**

Angeborene Religiosität?

Ob Religiosität angeboren ist, lässt sich nach biologischen Maßstäben methodisch leicht überprüfen. Laut religionswissenschaftlicher Definition handelt es sich bei Religiosität um ein Verhalten gegenüber überempirischen Akteuren [Blume 2010]. Dies ist zwar schon ein Widerspruch in sich, da diese Akteure über Wunder agieren und somit indirekt empirisch in Erscheinung treten, aber gut, bleiben wir beim Verhalten der Gläubigen. Wird von angeborener Religiosität gesprochen, so muss auch ein angeborenes Verhalten existieren! Wenn dieses Verhalten zudem auch noch eine soziale Funktion haben soll, dann muss es für Artgenossen erkennbar sein. Die wissenschaftlich notwendige Frage lautet daher: Wie sieht dieses Verhalten aus, welches in allen Religionen der Welt i-

dentisch ist und ohne willentliches Zutun der Betroffenen bei religiösen Gefühlen auftritt? Ein unbewusstes Verhalten, welches nicht als kulturell erlernte Modifikation auf phylogenetisch älteren Bewegungsabläufen – wie zum Beispiel Angstverhalten, Demuts- oder Bettelgesten von Primaten – basiert?

Jeder Ethologe kann Körpersprache und Lautäußerungen seiner Versuchstiere imitieren oder zumindest erklären, jeder Psychologe menschliches Verhalten nachmachen und jeder Psychiater die Grenzen zum Wahn gemäß dem medizinischen Kriterienkatalog definieren. Wer von einem angeborenen Verhalten redet, wer behauptet, dass es eine Funktion hat, der muss dieses Verhalten zeigen können!

Soviel wissenschaftliche Redlichkeit kann verlangt werden. Denn sonst könnte ein Verhalten nicht definiert, in Videoaufnahmen aufgezeichnet und gemessen werden. Wissenschaft setzt Falsifizierbarkeit voraus! Fragen wir unsere religiös motivierten Wissenschaftler also, wie die von ihnen postulierte universell vorkommende, angeborene Religiosität als Verhaltenssequenz aussieht, die ihre neue Artbezeichnung *Homo religiosus* für den Menschen rechtfertigen soll.

Denn selbst, wenn die Definition falsch und Religiosität kein Verhalten – sondern das Ergebnis eines Denk- oder Lernprozesses – sein sollte, so würde doch auch das dazugehörige Gefühl Mimik und Gestik hervorrufen, die von den Artgenossen erkannt werden könnten. Wie sieht diese religiöse Entzückung wissenschaftlich beschrieben aus?

### Angeborene Proto-Religiosität?

Warum regnet es es? Damit die Blumen Wasser bekommen! Diese Art des Denkens wird teleologisch genannt, weil es auf ein Ziel ausgerichtet ist. Kleine Kinder lernen Ursache und Wirkung zunächst so kennen, weil es für Organismen evolutionär sinnvoller ist, zuerst Ziele zu erfassen. Erst später in der Ontogenese lernen Menschen analytisch und reduktionistisch in Richtung Ursache zu forschen.

Das teleologische Denken behalten wir ein Leben lang bei. Jedes mal, wenn wir ein Ziel erreichen wollen, müssen wir uns zuerst fragen, was wir damit erreichen wollen. Erst kommt das Träumen, dann stellt sich die Frage nach der reduktionistischen Analyse, wie wir dort hinkommen.

Intelligent Designer interpretieren das teleologische Denken als Proto-Religiosität, weil für Menschen alles auf ein Ziel hinaus laufen müsse. Aus der Existenz dieser Proto-Religiosität wird dann abgeleitet, dass Religiosität in den Genen liege. Anders wäre das weltweite Vorkommen und die Akzeptanz von Religionen nicht zu erklären.

Doch stop! Würden wir nicht den Begriff der Proto-Religiosität akzeptieren, sondern weiterhin von teleologischem oder frühkindlichem Denken sprechen, so hätte sich nicht "die" Religiosität, sondern das zielgerichtete Denken seinen Platz in Evolution und Kultur erobert. Und weil dies kindliche Denken so vertraut ist, aber auch so bequem und fehleranfällig ist, geht es mit dem assoziativen Lernen und dem Aberglauben einher. Ab einem gewissen Freiheitsgrad ist einfach die Wahrscheinlichkeit auf Denkfehler höher und die präzise Analyse kostet den meisten Menschen zu viel Zeit und Mühen.

### Angeborener Theismus?

Werden kleine Kinder nach einer Aufführung in einem Kasperletheater gefragt, ob sie sich vorstellen könnten, dass etwas von einer Maus noch weiterlebt, nachdem sie von einem bösen Krokodil gefressen worden ist, so ziehen sie diese Möglichkeit zunächst in Betracht [Bering 2004]. Religionswissenschaftler sprechen hier von einem angeborenen Theismus [Quarks & Co. 2014].

Nun muss aber jeder Atheist zugeben, dass er in einem Kindertheater wohl auch in Versuchung gekommen wäre, den Helden nicht sterben zu lassen. Außerdem ist eine solche Handpuppe morgen beim Spielen eh wieder "lebendig"! Selbst erwachsene Schachspieler gehen ja davon aus, dass ihre Spielfiguren am nächsten Tag wieder zu verwenden sind. Für eine Spezies, die durch Spielen und Wiederholung lernt, ist es logisch, diese Option des Weiterexistierens von Spielzeug zunächst einmal in Betracht zu ziehen.

Auch Atheisten denken wiederholt über Gott und das Jenseits nach. Sie kommen aber im Laufe der Zeit zu anderen Ergebnissen als religiöse Denker. Denn sowohl religiöse als auch nicht-religiöse Menschen verfügen über die gleichen Fähigkeiten sich zur-Zeit-nicht-sichtbare Wesen oder eine Anderswelt als Dimension vorstellen zu können. Solche evolutiv entstandenen neurologischen Programme zum Imaginieren sind notwendig, um in bestimmten Altersphasen die Umwelt im Kopf zu simulieren, ohne eventuell letale Kontakte zu Raubtieren und Feinden zu provozieren. Sie kommen höchstwahrscheinlich bereits rudimentär bei vielen Tierarten – insbesondere bei Beutetieren – vor. Laut J. Anderson Thomson teilen sich Atheisten und Religiöse über zwanzig angeborene Programme, ohne dass Ersterer zwangsläufig religiös werden [Thomson 2014]. Denn dafür sind diese Fähigkeiten gar nicht evolviert.

Ohne Beweise für Theismus-Gene für Gläubige und dem Beweis des Verlustes dieser bei Ungläubigen, ist wissenschaftlich redlicher Weise zunächst davon auszugehen, dass Theismus ebenso wie Religiosität lediglich kulturelle Nebenprodukte sind. Ohne eine frühkindliche Konditionierung auf theologische Vorstellungswelten würde das Jenseitige von den meisten Menschen als Lösung für weltliche Probleme recht schnell in ihrer Ontogenese wieder verworfen. Doch manche Wissenschaftler trennen nicht zwischen der Fähigkeit zu imaginieren und dem anerzogenen Aberglauben. Statt dessen setzen sie darauf, dass der Begriff des angeborenen Theismus werbewirksamer ist und hängen bleibt.

## Zwillingsstudien

Äußerst beliebt sind auch Studien an eineiigen Zwillingen, mit deren Hilfe manche Wissenschaftler beweisen wollen, dass religiöser Glaube oder Religiosität als Verhalten angeboren sind [Quarks & Co 2014]. Doch halt! Studien an Zwillingen sagen nämlich nichts darüber aus, ob ein Glaube oder ein Verhalten angeboren sind. Sie sagen nur etwas darüber aus, ob etwas auf genetischen Komponenten basiert. Dies ist ein riesiger Unterschied, der den Laien gerne verschwiegen wird.

An dem Beispiel Glaube bzw. Aberglaube lässt sich dies gut zeigen, da in den Religionswissenschaften nicht unterschieden wird. Aberglaube entsteht aus der Fähigkeit Sachverhalte miteinander zu kombinieren. Angeboren ist hier der Wunsch Ursache und Wirkung zu erkennen sowie die Fähigkeit zum assoziativen Lernen. Dass Raubtiere oder hilflose Vaterfiguren für Akteure mit Absichten gehalten werden, ist ebenfalls natürlich. Die schwarzen Katzen und über-empirischen Akteure sind jedoch lediglich Denkfehler, die mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit vorkommen. Ohne Bestätigung und Verstärkung durch die Gesellschaft werden solche stochastisch auftretenden Fehlassoziationen jedoch meistens sehr schnell wieder revidiert. Religiöse Wissenschaftler, die behaupten, dass mit Zwillingsstudien zu beweisen sei, dass diese Art des Glaubens angeboren sei, verwechseln die angeborenen Fähigkeiten zum assoziativen Lernen mit dem Ergebnis des Fehlurteils.

Würde hier konsequent von Fehlassoziationen gesprochen, so wären solche Sophistereien durch Kategorienfehler nicht möglich. Die Vertreter des Intelligent Designs 2.0 wissen dies und sprechen daher davon, dass der Glaube und das Religiöse irgendwie (irreduzible?) hochkomplex auf tausend Genen basiert [Quarks & Co. 2014]. Aber welches Verhalten basiert nicht "irgendwie" auf Genen?

## Religiöse Musikalität?

Manche Wissenschaftler vergleichen die individuell unterschiedlich ausgeprägte Religiosität gerne mit der Intelligenz oder der Musikalität [Blume 2007]. Auch hier wären ja nicht alle Menschen gleich begabt. Abgesehen davon, dass hier zwei Fähigkeiten mit einem Verhalten verglichen werden und somit ein Kategorienfehler in der Logik vorliegt, hinkt dieser Vergleich auch sonst gewaltig. Denn ein musikalischer Mensch ist auf vielen Gebieten und Zeit seines Lebens musikalisch. Auch wenn er bestimmte Musikrichtungen in Abhängigkeit von seinem Alter bevorzugt wird.

Ist aber ein religiöser Mensch gegenüber allen anderen Glaubensinhalten offen und kann deren religiöse Erfahrungen genießen? Die Frage könnte auch lauten, ob der Papst Voodoo betreibt oder heimlich noch Thor und Odin anbetet. Selbstverständlich gilt die Musikalität der Religiösen nur für die Religion, die sie erlernt haben oder von der sie sich angezogen fühlen. Andere Musikrichtungen werden nicht nur abgelehnt, sondern sogar als unmusikalisch bezeichnet, müssen missioniert oder vernichtet werden. Religiöse Musikalität scheint sich in erster Linie durch ihre Taubheit und Unmusikalität gegenüber anderen Musikstilen auszuzeichnen. Da wird nicht experimentiert.

Auch ist festzustellen, dass viele ältere Atheisten ehemals religiös waren und viele Christen ihre frühkindlichen Vorstellungen im Laufe ihres Lebens mehrfach revidieren. Könnte man angeborene Fähigkeiten wie Intelligenz oder Musikalität durch Nachdenken los werden? Dies spricht eher dafür, dass Religiosität auf Fehlassoziationen basiert, derer man sich bewusst wird. Ein musikalischer Mensch hingegen wird immer den Takt hören und spüren, unabhängig davon, ob er die Musik mag oder nicht.

## Neurotheologie?

Unser Gehirn arbeitet elektro-biochemisch. Es ist daher selbstredend, dass Drogen, elektrische Reize und elektromagnetische Felder Wirkung zeigen können. Häufig werden Gehirnfunktionen jedoch durch Stimulationen nicht verstärkt, sondern inhibiert. Ein abgeschwächter Gleichgewichtssinn führt zu einem Schwebefühl, ein gestörtes Ich- und Körpergrenzgefühl resultiert in Entgrenzungserfahrungen und eine inhibierte optische Verarbeitungskontrolle führt zu Erscheinungen von Wesen oder Erinnerungen.

Um zu zeigen, dass religiöse Vorstellungen auf Fehlassoziationen basieren, hielten Naturwissenschaftler den Gläubigen den Narrenspiegel vor das Gesicht. Burrhus Frederic Skinner nannte die Ergebnisse der Selbstkonditionierung von Tauben Aberglaube [Skinner 1948] und Michael Persinger erlaubte sich einen Werbegag [Persinger 2003], als er seinen Magnetfeldgenerator Gotteshelm taufte.

Jeder wissenschaftlich denkende Mensch fragte sich sofort, woher die Probanden denn wussten, dass die Erscheinungen Engel oder Götter waren. Wenn Christen meist Jesus und Hinduisten bevorzugt Krishna zu sehen meinen, dann liegt der Verdacht sehr nahe, dass es sich hierbei um Gedächtnisinhalte handelt, die bei den Stimulationen angeregt wurden. Die vermeintlichen Gotteserfahrungen entsprangen also nicht dem Gehirnaufbau, sondern dem, was die Versuchspersonen vorher gelernt hatten und religiös umschreiben konnten.

Noch deutlicher wurde der Scherz, als Placebo-Versuche unternommen wurden. Die Probanden dachten, dass sie Erfahrungen mit dem Gotteshelm machen sollten, und hatten transzendente Erlebnisse, ohne dass der Helm überhaupt eingeschaltet war [Granqvist 2005]. Einfache Entspannung und eine gewisse Erwartungshaltung reichten bei manchen Menschen aus, um Bilder und Gefühle zu erleben. Die Gläubigen phantasierten von alleine drauf los, wenn sie durften.

Doch kein Narrenspiegel ist so gut, dass er nicht falsch verstanden werden kann. So etablierte sich die Neurotheologie als starker Arm der Religionswissenschaftler und Theologen [Blume 2009-b]. In dieser neuen Fachrichtung sollen "aufgrund von Ergebnissen in der Hirnforschung Aussagen getroffen werden über Gott, die Seele und den freien Willen, also über Konzepte, die die Erkenntnisgrenzen der Neurowissenschaften übersteigen", sagen jetzt auf einmal einzelne Religionswissenschaftler [Peter 2008]. Hier sollen also nicht nur Erkenntnisse erzielt werden, die die Grenzen des Wissens verschieben, hier sollen die Grenzen sogar – wie auch immer – überstiegen werden. Hier werden Erfahrungen, für die die Probanden nur Umschreibungen haben können, bereits im Vorfeld als "Gott", "Seele" und "freier Willen" bezeichnet, den Probanden in den Mund gelegt, anschließend abgefragt und dann als wissenschaftliche Ergebnisse vertreten.

Dieser Zirkelschluss wird dann anschließend dafür verwendet, um die Bevölkerung medienwirksam darüber aufzuklären, dass es angeborene Gehirnfunktionen geben soll, die die Menschen zum Glauben und zu religiösen Erfahrungen nahezu zwingen.

Würde in Einklang mit den Naturwissenschaften gearbeitet; würde die Inhibierung des Gleichgewichtssinn auch als Inhibierung bezeichnet und nicht als transzendente Levitation; würde die Inhibierung der Körpergrenzkontrolle als Inhibierung definiert und nicht als Einswerden-mit-Gott-oder-dem-All; würden verschwommene Vorstellungen, die aus Erinnerungen generiert werden, auch als Traumbilder bezeichnet werden, und nicht als Engel oder Götter; so würde sich die ganze Neurotheologie in Luft auflösen.

Wir müssen nach dem cui bono fragen, wenn solche Ergebnisse mit esoterisch-transzendenten Füllwörtern an deutschen Universitäten als Stand der Wissenschaft unterrichtet werden.

---

### Literatur

Bering, Jesse M. & Bjorklund, David F.: The natural emergence of reasoning about the afterlife as a developmental regularity. *Developmental Psychology*, 40 (2004). S. 217–233.

Blume, Michael: Gehirn, Evolution, Religion. Präsentation einer neuen interdisziplinären Perspektive. 09.03.2007. [http://www.blume-religionswissenschaft.de/pdf/Gehirn\\_Evolution\\_Religion\\_...](http://www.blume-religionswissenschaft.de/pdf/Gehirn_Evolution_Religion_...)

Blume, Michael: Zum Glauben geboren? Forscher ergründen die Evolution der Religion. 07.03.2009-a. <http://www.scilogs.de/natur-des-glaubens/zum-glauben-geboren-forscher-er...>

Blume, Michael: Neurotheologie: Hirnforscher erkunden den Glauben. Tectum, Marburg 2009-b.

Blume, Dr. Michael: Ist Religiosität eine Adaption? 09.10.2010. <http://www.scilogs.de/natur-des-glaubens/ist-religiositaet-eine-adaption/>

Granqvist, Pehr; Fredrikson, Mats; Unge, Patrik; Hagenfeldt, Andrea; Valind, Sven; Larhammar, Dan und Larsson, Marcus: Sensed presence and mystical experiences are predicted by suggestibility, not by the application of transcranial weak complex magnetic fields. *Neuroscience Letters* Vol 379 (2005). S. 1–6.

Persinger, Michael A.: Experimental simulation of the god experience. In: Joseph, Rawn (Hrsg.): *Neuroethology* (2003). S. 267–284.

Peter, Lisa: Religion – Hirngespinnst oder evolutionärer Vorteil? In Put, Wissen für junge Köpfe (2008). [https://vitruv.uni-tuebingen.de/ilias3/data/pr01/lm\\_data/lm\\_1171/Artikel...](https://vitruv.uni-tuebingen.de/ilias3/data/pr01/lm_data/lm_1171/Artikel...)

Quarks & Co. Was wir über den Glauben wissen. WDR, Sendung vom 22.04.2014. [http://www.youtube.com/watch?v=Z86zG0\\_IvVc](http://www.youtube.com/watch?v=Z86zG0_IvVc)

Skinner, Burrhus Frederic: Superstition in the Pigeon. *Journal of Experimental Psychology* 38 (1948). S. 168–172.

Thomson, J. Anderson: Warum wir (an Gott) glauben. Eine kompakte Einführung in die Wissenschaft der Religion. Springer Spektrum, Berlin, Heidelberg, 2014.

---

## Teil 3: Biologische Vorteile der Religionen?

**Der deutsche Wissenschaftsrat stellte in einem Gutachten fest, dass einige Religionswissenschaftler ihr Fachgebiet als eine Hilfswissenschaft der Theologie ansehen [Wissenschaftsrat 2010]. Denn viele Vertreter der Religionen haben nie aufgehört gegen Wissenschaft und Evolutionstheorie zu Felde zu ziehen. Sie kämpfen heute nur mit anderen Bandagen, nutzen den seriösen Ruf der Wissenschaften selber, um ihre Überzeugungen als Forschungserkenntnisse getarnt unter das Volk zu bringen.**

Neuester Schrei der religiös begründeten Beweisführung des Intelligent Designs 2.0 ist die Empirie, aus der nun – einem Wunder gleich – Kausalzusammenhänge abgeleitet werden. Religionen bieten angeblich biologische Vorteile für Gemeinden!

Vorteile stabiler Gemeinden?

Studien aus den U.S.A. belegen, dass religiöse Gruppen im Durchschnitt länger bestehen als nicht religiöse Zusammenschlüsse [Sosis 2003]. Aber ist die Langlebigkeit und Stabilität von Gruppen auch ein biologischer oder kultureller Vorteil, wie christliche Religionswissenschaftler suggerieren?

Bei unseren nächsten Verwandten, den Schimpansen, sind die Männchen dazu verurteilt, ihr ganzes Leben in der selben Männergruppe zu verbringen, da sie sonst von ihren Nachbarn getötet würden. Es ist eine der größten evo-

lutiven Errungenschaften auf dem Weg zur Menschwerdung, dass auch nicht-verwandte männliche Mitglieder der Spezies Homo sapiens miteinander kooperieren können.

Psychologische Studien zeigen zudem, dass Kooperationen effektiver und effizienter sind, wenn die Partner frei gewählt werden können [Rand 2011]. Häufige Gruppen- und Arbeitsplatzwechsel ermöglichen den höchsten Grad von Vernetzung, Effektivität und Effizienz in unserer modernen Gesellschaft. Vorteile haben also diejenigen, die häufiger ihre Arbeitsstätten und Bezugsgruppen wechseln, und nicht die, die seit Jahrhunderten nur mit Ihresgleichen verkehren. Stellen wir uns einmal den Nahen Osten vor, wenn die religiös tradierte Apartheid fallen würde und die Menschen einen gemeinsamen Staat mit einer gemeinsamen Zukunft bilden könnten.

Trotzdem propagieren gerade christliche Religionswissenschaftler, dass religiöse Gemeinden biologische Vorteile für die Gläubigen beinhalten oder darstellen würden [Blume 2009]. Aber ist es wirklich immer ein Vorteil ein Mitglied in einer christlichen Gemeinde zu sein? Kirchenbücher legen durch ihre Geburten-, Heirats- und Sterbestatistiken über mehrere Generationen hinweg Zeugnis ab. Studien an Kirchengemeinden in Finnland belegen, dass sich auch innerhalb der Gemeinden nur bestimmte Individuen stärker vermehren und damit andere Christen biologisch verdrängen [Courtiol 2012]. Innerhalb der Gemeinden herrscht folglich ein gnadenloser Wettkampf, den nur die reproduktiv gewinnen, die die Vorteile einer Gemeinde am effektivsten für ihre eigenen Egoismen ausnutzen können. Christlich sein heißt: die anderen auf den Himmel zu vertrösten.

Gerne angeführt wird auch die Selbstlosigkeit einzelner, die diese christlichen Gruppen zu etwas Besonderem macht [Fischer 2007]. Opfern sich Priester kinderlos für die Gemeinde, so soll der Zölibat ein evolutiver Vorteil sein. Opfern sich nicht-religiöse Zeitgenossen für die Gesellschaft auf, zahlen Steuern und Kindergeld für Christen und Zölibatäre, so sei dies pure Egozentrik solange sie selber keine Kinder haben. Warum messen manche Religionswissenschaftler hier mit zweierlei Maß?

### Reproduktionsvorteile von Gemeinden?

"Die 'Wunder des Theismus' und die 'Wunder des Zeugens' sind also auf einer empirisch beobachtbaren Weise miteinander verbunden.", schwärmen Religionswissenschaftler über ihr eingefordertes Forschungsfeld [Blume 2014]. Sind "die Religiösen" wirklich reproduktiv erfolgreicher, wie man immer wieder zu hören bekommt? Sehen wir uns die Datenlage an:

Die meisten internationalen Studien haben die Religionszugehörigkeit erfasst. Da Religiosität und Religionszugehörigkeit in den meisten Ländern der Erde nicht unterschieden und Religionslosigkeit sanktioniert wird, sind dieser Arbeiten wissenschaftlich gesehen wertlos.

Normal-religiöse Menschen haben in Europa im Durchschnitt etwas weniger Kinder als ihre nicht-religiösen Mitmenschen, wenn man sich die Daten der ALLBUS-Studie ansieht [Blume 2006]. Es sind nur einige wenige hochreligiöse Menschen, die überdurchschnittlich viele Kinder gut heißen und die Statistik zu Gunsten "der" Religiösen verzerren.

Es gibt Gemeinden, wie die Amish oder Haredim, die in den U.S.A. und Israel extrem hohe Geburtenraten aufweisen. In Mittelamerika und in Paraguay sind die Amish jedoch ausgestorben und die Haredim zeigen in Osteuropa nicht dasselbe Verhalten wie in Israel. Identische Glaubensinhalte und Lebensideale können sich demnach extrem unterschiedlich auswirken.

Auch gibt es einzelne Amish, die in den U.S.A. aus ihren Gemeinden austreten und keine Kinder haben. Die sich also bei identischem kulturellen Umfeld und Erziehung, bei identischem Glauben und Religiosität, als auch bei identischer familiärer Abstammung – fast identischen Genen – vollkommen anders verhalten.

Zudem bestätigt die Empirie, dass es Sekten gibt, wie die Shaker oder Essener, die fast gar keine Kinder haben und sich wieder auflösen bzw. schon ausgestorben sind.

Studien an christlichen Gemeinden in Finnland weisen zudem darauf hin, dass es einzelne Familien (Gen-Linien) gibt, die sich über Generationen hinweg mit erhöhten Nachwuchszahlen in den Gemeinden durchsetzen [Courtiol 2012]. In diesen Genlinien vermehren sich in jeder Generation einzelne kinderwillige Individuen, während ihre Geschwister zurückstecken. Solche Genlinien sind unabhängig vom materiellen Besitz und lassen auf erbliche Komponenten in der Vermehrungsaktivität schließen.

Und selbstverständlich gibt es auch atheistische Individuen, die gänzlich ohne jede Religiosität weit überdurchschnittliche Kinderzahlen aufweisen. Da in der Wissenschaft gilt, dass ein einziges Gegenbeispiel ausreicht, um eine Theorie oder Hypothese zu Fall zu bringen, ist die Sache damit eigentlich erledigt. Denn Gruppen sind Betrachtungsebenen, während Evolution – gemäß Evolutionstheorie – auf der Individualebene stattfindet.

Die Gesamtdatenlage ist zwar komplex, aber nicht so komplex, dass man nicht erkennen könnte, dass Fortpflanzung im Tierreich auch ohne Religiosität und Religion funktioniert. Wissenschaftlichkeit erfordert ja die Integration in bereits bestehende Erkenntnisse.

Christliche Religionswissenschaftler sagen hingegen, dass man gerade aufgrund dieser irreduziblen Komplexität keine einfachen linearen Kausalzusammenhänge annehmen dürfte. Und weil niemand verstehen kann, wie Religiosität in dieser Komplexität wirkt, heißt es dann mit Hilfe der Datenselektion kausal: "Religionen – und nur Reli-

gionen – vermögen Menschen in ausreichender Zahl zu einem Verzicht zu bewegen, den Familien mit mehr als zwei Kindern bedeuten.“ [Blume, 2014].

Da Schimpansen offensichtlich keine Religion haben, bedeutet die Aussage dieser Religionswissenschaftler phylogenetisch interpretiert wohl, dass erst unserer gemeinsamen Vorfahren existierten, dann jemand die Religion implementiert haben muss, und dann erst der heutige Mensch entstehen konnte, der eine ausreichend hohe Kinderzahl zum Überleben realisierte?

Irreduzible Komplexität, eliminative Induktion, Daten- und Verfahrensselektion, angeborene Religiosität, die den Menschen erst zum Menschen evolvieren lässt, sowie erfolgreichere Glaubensinhalte, die uns von einem Designer offenbart wurden und daher reproduktive Vorteile bescheren: Willkommen in der akademischen Variante des Kreationismus: dem Intelligent Design 2.0!

Umgekehrt erscheint die Argumentation sinnvoller. In der Geschichte der Menschheit hat es bereits viele Religionen gegeben, von denen die meisten gescheitert sind, und wir sind die Nachfahren derer, die sich bisher erfolgreich fortgepflanzt haben. Fortpflanzen tun sich folglich nicht die Menschen mit der "richtigen" Religion, sondern die Menschen (Genlinien), die sich erfolgreich reproduzieren, bestimmen die Glaubensinhalte, die ihr erfolgreiches Verhalten auf Kosten anderer rechtfertigen. Daher bestimmen nicht Religionen die Fortpflanzung, sondern das lokal erfolgreiche Verhalten definiert die Glaubensinhalte und weltlichen Ideologien im öffentlichen Diskurs, die sich auch – aber nicht nur – in den Religionen niederschlagen können. Deshalb sind Glaubensinhalte lokal ja so mannigfaltig und rechtfertigen von Polygynie bis Polyandrie so ziemlich alles, was dem Überleben vor Ort nutzt. Wie schnell sich ein solcher Wechsel zu erfolgreicheren Ideologien vollziehen kann, war beim Mauerfall zu beobachten, als viele SED-ler sofort in die christlichen Parteien wechselten.

### Göttlicher Kinderwunsch?

Fragen wir nach anderen Ursachen für eine gesteigerte Reproduktionsrate. Warum verhalten sich einzelne Individuen in manchen Gruppen, an manchen Orten und unter bestimmten Bedingungen so? "Kein Elternpaar ist in der Lage, kurz gefasst die Gründe für seine Wahl aufzuzählen, dieses Thema widersetzt sich der Analyse" heißt es jetzt kurz und bündig [Blume 2014]. Für gestandene Familienväter unter den Religionswissenschaftlern ist dies nicht nur eine schlechte Ausrede, sondern zudem schlecht recherchiert. Ein Blick in die biologische Standardliteratur hätte gereicht [z.B. Grammer 2002]. Das Thema ist in allen Industrienationen hoch aktuell und es gibt seit Jahrzehnten Studien dazu, warum Eltern Kinder haben. Diese Studien scheinen aber nicht zu den erwünschten Ergebnissen des Intelligent Designs 2.0 zu passen.

Abzüglich der Abtreibungen sind nach Aussagen von Eltern in den U.S.A. knapp 50 Prozent der existierenden Kinder einfache Unfälle, derer man sich trotzdem angenommen hat. Da wurde in Kauf genommen. Wenn geplant wurde, dann häufig, um die eigenen Gefühle als Vater oder Mutter zu befriedigen, denn dies ist der Trick der Natur. Der Kinderwunsch rückt in den Vordergrund sowie sich ein geeigneter Partner mit ausreichendem und regelmäßigem Einkommen findet sowie eine planbare Zukunft sich abzeichnet.

In anderen Ländern sind Kinder häufig die Folgen ehelicher Vergewaltigungen oder fehlender Verhütungsmöglichkeiten. Studien zeigen, dass dort, wo Frauen selbstbestimmt Zugriff auf medizinische Versorgung, Einkommen sowie Verhütung haben, auch die Geburtenraten drastisch zurückgehen [Rosling 2012]. In manchen Teilen Afrikas sind bis zu 80 Prozent der Frauen vor ihrem 18. Lebensjahr aufgrund von Vergewaltigungen schwanger. Wenn deutsche Religionswissenschaftler nun erklären, dass dieser Kinderreichtum "nur" mit "Religionen" zu erklären sei, dann wird diesen Frauen ein weiteres Mal Unrecht angetan. Denn Religionen dienen in solchen Gesellschaften in der Tat der Rechtfertigung für das Ausleben der männlichen Triebe.

### Ohne Religionen geht es nicht?

Lassen wir folgende Aussagen auf uns wirken: "Religionsgemeinschaften können demografisch scheitern oder aufblühen – aber nichtreligiöse Menschengruppen konnten sich ohne Zustrom von außen noch nie erhalten. (...) Ohne Religionen ist demografisch kein Staat und schon gar keine Kultur oder Zivilisation zu machen. Und diese Aussage ließe sich einfach widerlegen, wenn eine einzige nichtreligiöse Population entdeckt werden würde, die einhundert Jahre eine Geburtenrate von über zwei aufweisen würde. Doch so eine wurde nie gefunden..." [Blume 2015]. Ein klassisches Argument des Intelligent Design 2.0 ist das Argumentum ad ignorantiam: wenn es die anderen nicht zeigen können, habe ich automatisch Recht!

Ohne Religion ist also kein Staat zu machen? Wer sich die Statistiken ansieht, dem fällt zunächst auf, dass es wesentlich mehr Sekten und religiöse Splittergruppen als Staaten auf Erden gibt. Hunderte von Religionsgemeinschaften können heute nur in den säkularen Staaten zusammen leben, weil die Menschen ihre religiösen Gefühle hinten anstellen und sich unter der Prämisse der Humanität auf Menschenrechte und Verfassungen geeinigt haben. Nicht Religionen machen Staaten, sondern der Verzicht auf die Allmachtsansprüche der jeweiligen Religionen. Die -ismen müssen abgebaut werden, wenn Integration und Kooperation erwünscht sind.

Die einen Religionsgründer würden sich im Grabe umdrehen, wenn sie sehen könnten, mit welchen Ungläubigen sich ihre Schäfchen heute in der Kantine an einen Tisch setzen oder sogar untereinander heiraten. Die anderen Religionsstifter würden aus dem Himmel fallen, wenn sie erführen, dass ihre Anhänger keine internationale Umam, sondern Nationalstaaten bilden.



Auf die Idee, dass die sogenannten Religiösen auch ein säkulares Leben führen, indem ihre Religiosität gar keine Rolle spielt, scheinen Wissenschaftler mit der religiös-nicht-religiös-Brille nicht zu kommen. Denn eine einfache Untersuchung, wann Personen mit Religionszugehörigkeit religiös oder säkular motiviert handeln, würde ausreichen, um die oben angeführte Hypothese zu verwerfen.

Und wie sieht es mit der Behauptung aus, dass es ohne Religion keine Kultur und keine Zivilisation gäbe? Ein Blick in die Evolution, insbesondere zu unseren nächsten Verwandten, hätte gereicht. Selbst Schimpansen haben Kultur. Die evolutive Entwicklungsrichtung ist eindeutig belegt, wenn man den Menschen wissenschaftlich als Tier unter Tieren akzeptiert. Zivilisation – als Entwicklung von Forschung und Technik – geht definitiv nicht auf das Konto von Religionen, sondern auf den Einfallsreichtum von Forschern zurück, die sich mit den Erklärungen der Religionen nicht zufrieden gaben.

Religionen spielen im normalen Alltagsleben überhaupt nicht die Rolle, die ihnen religiös motivierte Wissenschaftler zuschreiben wollen. Richtig ist, dass Religiosität und Religionen weltweit anzutreffen sind. Aber dies sind Dummheit und Verbrechen statistisch gesehen auch! Letzteres bietet ebenfalls biologische Vorteile auf Kosten anderer, jeder hat schon einmal etwas Unerlaubtes getan – ist also angeboren verbrecherisch – und wie die Mafia zeigt, gibt es dieses Verhalten auch als kulturell hochentwickelte Organisationsstufe. Doch wer käme auf die Idee Verbrechen als angeboren oder den Ehrenkodex der Mafia gar als Voraussetzung für einen Staat zu bezeichnen?

Im Intelligent Design 2.0 werden – bewusst oder unbewusst – Voraussetzungen mit Folgen, Religiosität mit Religion, Natur mit Kultur sowie Evolvieren mit Tradieren verwechselt. In der Auswertung von Statistiken wird zudem von der Existenz auf die Notwendigkeit geschlossen. Dies ist die Bankrotterklärung wissenschaftlichen Denkens, der sogenannte naturalistischer Fehlschluss, in dem Korrelation mit Kausalität verwechselt wird.

---

## Literatur

- Blume, Michael; Ramsel, C.; Graupner, S.: Religiosität als demographische Faktor – Ein unterschätzter Zusammenhang? Marburg Journal of Religion (2006).
- Blume, Michael: Warum gibt es noch Atheisten? Evolutionsforschung zum Phänomen des Nichtglaubens. 2009. <http://www.blume-religionswissenschaft.de/pdf/WarumnochAtheistenBlume200...>
- Blume, Dr. Michael: Religion und Demografie. Warum es ohne Glauben an Kindern mangelt. Sciebooks, Amazon Create Space, 2014.
- Blume, Dr. Michael: Islamisierung, Säkularisierung, Re-Christianisierung? Religion & Demografie zwischen Thilo Sarrazin und Wolfgang Huber. (2015). <http://www.scilogs.de/natur-des-glaubens/files/ReligionDemografieWolfgang...> <http://www.youtube.com/watch?v=OafWorK8kow>
- Courtioi, Alexandre et al.: Natural and sexual selection in a monogamous historical human population. PNAS Vol 109 (2012). S. 8044 – 8049.
- Fischer, Lars: Glaube und Zölibat: bio-logisch erfolgreich? 23.12.2007. <http://www.scilogs.de/fischblog/glaube-und-z-libat-bio-logisch-erfolgreich/>
- Grammer, Karl: Signale der Liebe. Die biologischen Gesetze der Partnerschaft. dtv, München 2002.
- Rand, David et al.: Dynamical social networks promote cooperation in experiments with humans. PNAS Vol. 108 (2011). S. 19193–19198.
- Rosling, Hans: Religionen und Babies. TED-Talks, Mai 2012.
- Sosis, Richard & Bressler, Eric R.: Cooperation and Commune Longevity: A Test of the Costly Signaling Theory of Religion. Cross Cultural Research Vol 37 (2003). S. 211–239.
- Wissenschaftsrat: Empfehlungen zur Weiterentwicklung von Theologien und religionsbezogenen Wissenschaften an deutschen Hochschulen (2010). S. 4. <http://www.wissenschaftsrat.de/download/archiv/9678–10.pdf>.

---

## Teil 4: Das Hintertürchen

**Bereits die Vordenker des frühen Christentums haben sich nicht gegen die Logik der antiken Philosophie gewendet, sondern sie durch Scholastik, Apologetik und Sophisterei – also durch Zurechtbiegen der Logik – integriert und zur Theologie ausgeformt. Was damals mit der Philosophie geklappt hat, wird nun auch mit der Biologie und den anderen Wissenschaften ausprobiert. In kleinen aber stetigen Schritten wird der "Dialog" bemüht, der unüberwindbare Gegensätze zwischen Wissenschaft und Glauben verschmelzen soll.**

Begriffe wie Gottesgen, Gottesteilchen, Neurotheologie und Natur des Glaubens sind das Hintertürchen einer erneuten Vereinnahmung durch Wortspielereien.

### Wunschdenken

Auf der einen Seite wird versucht, der Bevölkerung zu suggerieren, dass alle Menschen in Wirklichkeit an irgendetwas glauben würden und von Natur aus religiös seien [Blume 2009]. Manche behaupten zudem, dass auch Atheisten auf höhere Wesen vertrauen und diese bei Gelegenheit sogar heimlich anbeten. Doch sie würden dies niemals zugeben. Stattdessen würden sie aus Hass über die Kirchen und die Religionen alles abstreiten.

Da viele Atheisten mittlerweile glaubhaft versichern konnten, dass sie nicht irgendwelche personifizierten Götter um Hilfe oder Geschenke anflehen, verwendet das Intelligent Design 2.0 neue Analogien, um ihnen einen religiösen Glauben zu unterstellen. Etwas subtiler ist nun von Konzepten, wie zum Beispiel den Menschenrechten, die Rede, an welche auch Atheisten glauben würden. Unterstellt wird auch, dass Naturalisten an gesellschaftliche Ideologien mit einem paradiesischen Endzustand sowie an Führer, wie Mao, Lenin oder Che, glauben würden. Von Quasi- oder politischen Religionen wird gesprochen. Selbst Begräbnisrituale werden von Gläubigen automatisch als quasi-religiös eingestuft. Alles wird so interpretiert, als ob der religiöse Glauben an Konzepte angeboren sei und lediglich in verschiedenen Facetten ausgelebt würde. Alter Wein in neuen Schläuchen.

Ärgerlich ist zunächst die altbekannte Sophisterei mit dem Begriff "glauben". Glauben bezeichnet im Deutschen als Prozess sowohl ein Teil des Denkens, im Sinne eines Vermutens (Verb), als auch das Ergebnis dieses Prozesses, im Sinne von Vermutung (Substantiv). Religiös motivierte Wissenschaftler verwenden beide Begriffe zudem in Kurzform für den religiösen Glauben, also für Fehlassoziationen. Denn das bewusste Weglassen der Erklärung "religiöser Glaube" führt zu den Missverständnissen, die für die unredliche Argumentation erwünscht sind. Ein Begriff, wie "Natur des Glaubens", lässt sich also immer so drehen und wenden, wie es gerade gebraucht wird, und ist somit nicht zu falsifizieren, also außerhalb der Wissenschaft.

Und was sagen diese Analogien wirklich aus? In erster Linie sagen sie etwas über die fehlenden biologischen Grundkenntnisse sowie die mangelnde Logik der betreffenden religiös motivierten Wissenschaftler aus. Alle Lebewesen möchten dem Selektionsdruck entweichen und in Zuständen mit uneingeschränktem Ressourcenzugriff leben. Das Paradies ist ein realer irdischer Wunsch, den es zu verwirklichen gilt. Und da alle sozial lebenden Tiere Spielregeln des Miteinanders kennen, sind die Menschenrechte nichts anderes als postulierte Ideale, die dem bestmöglichen Miteinander entsprechen.

Auch Alphatiere haben in Gruppen Aufgaben und sollen Wünsche erfüllen. Selbst Schimpansen und Elefanten verabschieden sich von toten Artgenossen. Die konkreten biologischen Tatsachen bilden die Vorlage für den Wunsch, etwas besser zu machen. Denn Utopien sind kein religiöser Glaube, sondern basieren auf der Fähigkeit, sich eine bessere Zukunft imaginieren zu können. Die Vorstellung eines Himmels basiert hingegen auf der Fehlassoziation mit dem infantilen und egozentrischen Wunsch, dass die biologischen Vorteile für alle Ewigkeit und nur für die "Guten" erhalten bleiben sollen.

Was die beiden großen Kirchen in Deutschland dazu sagen, wenn hier religiös motivierte Ketzer das Leben vor und nach dem Jüngsten Gericht auf eine Stufe stellen, ist nicht bekannt. Wissenschaftlich gesehen werden jedoch bei dieser Analogie Gleichungen mit unterschiedlichem Gültigkeitsbereich mit einander gleich gesetzt. Denn vor dem Tod ist nicht nach dem Tod. Ein fataler logischer Fehler, nicht nur im wissenschaftlichen Sinne.

## Dialoge

Auf der anderen Seite wird versucht, der Bevölkerung zu suggerieren, dass Wissenschaft und Theologie im Einklang stehen. "Den 'ewigen Konflikt' zwischen Theologie und Naturwissenschaften gibt es nicht", heißt es im Vorwort von Harald Lesch [Losch 2015], und damit wird exakt der Konflikt thematisiert, den es ja gar nicht geben soll. In dem Buch von Andreas Losch und Frank Vogelsang fragen christliche Wissenschaftler aus verschiedenen Fachgebieten nach Gott und sehen sich mit der Theologie im Dialog sowie im Einklang. Es geht wie immer um die Fragen, die die Wissenschaft nicht beantworten kann. Die Theologie kann dies zwar auch nicht, doch der Mensch sucht halt nach Antworten auf Fragen, die letztendlich nicht zu beantworten sind.

Über was wird hier ein Dialog zwischen Theologie und Wissenschaft geführt? Darüber, dass Menschen an schwarze Katzen und Horoskope glauben? Mit Sicherheit nicht, dies ist hinreichend bekannt. Auch wird nicht über Gottes- oder Religiositätsgene verhandelt. Diese Frage entscheidet sich im Labor und der Gendatenbank. Letztendlich wird nur über das Gottesbild diskutiert, welches immer wieder an den Stand der Forschung angepasst werden muss. Zur Zeit in Mode ist die Definition des christlichen Gottes als "Wirklichkeit + X". Er ist halt mehr als Alles, damit die Waagschale auf Seiten der Theologen bleibt. Vergessen sind die Zeiten, als die Päpste noch vom personifizierten Gott außerhalb der Natur sprachen, der in seinem Sohn Fleisch geworden war, um uns von der Erbsünde zu erlösen. Dies ist heute – ebenso wie die leibliche Auferstehung am Tag des jüngsten Gerichtes oder die Hölle – nicht mehr zu vermitteln.

Darauf angesprochen reagieren die meisten Vertreter des Intelligent Designs 2.0 recht ärgerlich, indem sie den Angreifern vorwerfen, sie würden extra ein falsches Gottesbild verwenden, um die Gläubigen lächerlich zu machen. Dabei steht es noch in ihrem Katechismus, dessen Glaubensaussagen die wissenden Theologen jetzt aber als wortgläubigen Fideismus abtun. Es gab einmal Zeiten, da galt das Gebot, dass man sich kein Bildnis machen sollte. Aber es geht ja heute nicht nicht um Gottesfürchtigkeit, nicht einmal um Wissenschaft oder Theologie, sondern um das letzte Wort in diesem "Dialog".

## Widersprüche einebnen

Viele Wissenschaftler sind sich der unüberwindbaren Widersprüche bewusst. Daher versuchen sie wissenschaftlich zu erscheinen, in dem sie sich als Agnostiker ausgeben und felsenfest behaupten, dass niemand etwas über Gott wissen oder gar über ihn aussagen kann. Wenn sie jedoch an ihrem Glauben festhalten wollen oder beruflich sogar müssen, verstecken sie sich hinter kreativen Wortschöpfungen, wie dem des "agnostischen Theisten" oder

des "theistischen Agnostikers", und verkaufen diese Wortspielereien als den letzten Stand der Wissenschaft [Blume 2014].

Was soll das bitteschön sein? Der Agnostiker in ihm definiert sich dadurch, dass er sich bewusst ist, gar nichts über die Existenz oder gar die Art eines Gottes sagen zu können. Daher sagt der Theist in ihm, dass es ganz sicher einen Gott gibt und dieser der Schöpfer sein muss. Was denn nun? Für einen Christen heißt dies, in der Messe öffentlich das Glaubensbekenntnis auszusprechen und den Vater, den Sohn und den heiligen Geist um Hilfe anzuflehen sowie gleichzeitig in der wissenschaftlichen Öffentlichkeit zu behaupten, dass er absolut nichts über seinen Gott sagen könnte. In der Psychologie gibt es dafür einen Fachbegriff.

### Verschwörungstheorie?

Ist dies eine Verschwörungstheorie? Gibt es eine kleine Gruppe von Kirchenmännern und Politikern, die uns manipulieren wollen? Die Antwort ist eindeutig: Nein. Nur Vollblut-Wissenschaftler sehen die Wissenschaft als Selbstzweck an, um Wissen zu schaffen und der Menschheit neue Erkenntnisse und Horizonte zu eröffnen. Weltweit sehen viele Politiker und Theologen die Wissenschaft hingegen als Mittel zum Zweck.

Theologen verdienen nun einmal ihren Lebensunterhalt damit, das Unerklärliche zu erklären, das Unverständliche verständlich zu machen sowie das Unsichtbare für uns zu sehen, und ihr Arm reicht weit. Wer in Deutschland zu sensiblen Themen forschen möchte, der darf sich auf Fragen nach Parteibuch und Kirchenmitgliedschaft gefasst machen. Absprachen bestimmen auch die Mittelvergabe und somit den Alltag in der Forschung. Von Stammzellen bis Künstlicher Intelligenz, von Ethik über Evolution bis Religionswissenschaft bestimmen christliche Politiker in den Landtagen, wessen Geistes Kind welche Themen lehren darf. Unterwerfung unter die Weisheit des Brötchengebers wird verlangt.

Systemgefährdende Botschaften oder Erkenntnisse, die den Status Quo ihrer Macht gefährden, sind nicht erwünscht und werden in den meisten Ländern der Erde dementsprechend behandelt. Ein klares Bekenntnis zu einer Naturwissenschaft ohne die Hypothese Gott würde in 13 Ländern der Erde die Todesstrafe wegen Atheismus nach sich ziehen. In weiteren 94 Ländern dürften sie sich auf langjährige Gefängnisstrafen und Prügel freuen. In allen Ländern der Erde (!) können sie aber für Statements bestraft werden, die der lokal gängigen Meinung zu Gott und seinen Propheten widerspricht. Selbst das Schweigen zu religiösen Themen kann belangt werden und fast überall ist das Bekenntnis zum Nicht-Glauben mit beruflichen und gesellschaftlichen Nachteilen verbunden [IHEU 2014].

Angesichts der drakonischen Strafen für den Luxus einer naturwissenschaftlichen Meinung, kann es sich bei der sogenannten Vereinbarkeit von Glauben und Wissenschaft nur um Wunschdenken oder populistische Augenwischerei handeln. Der Schulterschluss von Theologie und Wissenschaft ist politisch erwünscht.

Doch das Nein hat eine zweite Seite. Die Mehrheit der religiös motivierten Wissenschaftler ist in Deutschland wahrscheinlich mehr oder weniger unorganisiert. Es ist ihnen ein persönliches Anliegen, ihre Glaubensvorstellungen mit den Naturwissenschaften in Einklang sowie ihren Namen werbewirksam in den Medien zu sehen. Die Entwicklung des Intelligent Designs gleicht daher einem kulturellen Selektionsprozess, bei dem sich Glaubensinhalte und wissenschaftliche Erkenntnisse immer wieder durch neue Definitionen annähern können. Es gibt hier kein abgesprochenes Vorgehen des Intelligent Designs 2.0 auf dieser Ebene, sondern nur individuelle Aktionen einzelner Vertreter.

Doch die Frage muss erlaubt sein: Machen diese religiös motivierten Wissenschaftler ihre Kategorienfehler, Uminterpretationen und naturalistischen Fehlschlüsse unbewusst oder geht es ihnen ganz bewusst um die Integration des Begriffes Gott über das Hintertürchen "Religiositätsgene" in die Wissenschaft? Egal ob diese Fehler bewusst oder unbewusst gemacht werden, in beiden Fällen hätten religiös motivierte Forscher nichts an Universitäten zu suchen.

---

### Literatur

Blume, Dr. Michael: Warum gibt es noch Atheisten? Evolutionsforschung zur Evolution des Nichtglaubens. 2009.

<http://www.blume-religionswissenschaft.de/pdf/WarumnochAtheistenBlume200...>

Blume, Dr. Michael: Agnostischer (A)Theist. Und welche Gesinnung haben sie? 2014.

<http://www.scilogs.de/natur-des-glaubens/agnostischer-a-theist-und-gesin...>

IHEU: Freedom of Thought 2014. A Global Report on the Rights, Legal Status, and Discrimination Against Humanists, Atheists, and the Non-religious. International Humanist and Ethical Union, 2014.

<http://freethoughtreport.com/download-the-report/>

Losch, Andreas & Vogelsang, Frank (Hrsg.): Wissenschaft und die Frage nach Gott. Theologie und Naturwissenschaft im Dialog. Mit einem Vorwort von Harald Lesch. Evangelische Akademie im Rheinland, Bonn 2015.

---

### Über den Autor Andreas E. Kilian

Der Diplom-Biologe Dr. rer. nat. Andreas E. Kilian ist Autor der Bücher:

- Die Logik der Nicht-Logik. Wie Wissenschaft das Phänomen Religion heute biologisch definieren kann. Alibri, 2010
- Der Pfauenschwanz der Gläubigen. Religiosität als kulturell verselbstständigtes Balzverhalten. Alibri 2014.

Zu beziehen über <http://www.alibri-buecher.de/>

---